Telephon-Anschluß 53.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.

Redaction: Jos. Grunau. Expedition: Neuß, Markt 15. Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; Samstags in 2 Nummern und als Gratisbeigabe das St. Quirinusblatt. Preis pro Quartal in Neuß durch Bote in's Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.75. Das Illustrirte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die 6-gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Bei größeren Annoncen und öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen.

Nr. 168 Donnerstag, 27. Juli 1893. (Pantaleon.) **20. Jahrgang.**

Abonnements
auf die
Neuß-Grevenbroicher Zeitung
für die Monate
August u. September
werden von allen Postanstalten, unsern Agenturen, Boten und der Expedition entgegen genommen.

Unsere Freunde bitten wir, vor wie nach für die

immer weitere Verbreitung

unseres

Centrumsorganes

arbeiten zu wollen.

Durch **größte Reichhaltigkeit, schnellste Berichterstattung** und **volksthümliche Behandlung aller Tagesfragen**, werden wir bestrebt sein, nach Kräften

der Sache des Centrums
Für Wahrheit, Freiheit und Recht
zu dienen.

Ergebenst
Redaction u. Verlag der Neuss - Grevenbr. Ztg.

Goldene Worte

enthält der Hirtenbrief des neuen Bischofs Wilhelm von Reiser von Rottenburg, worin er den Gläubigen seiner Diöcese seinen Amtsantritt kundgibt und sie eindringlich ermahnt, die „Hinterlage des Glaubens zu bewahren". Er weist hin auf die hohe Wichtigkeit eines echt christlichen Familienlebens und auf die Grundbedingung und Grundvoraussetzung für eine christliche Kindererziehung, auf das gute Beispiel der Eltern. Besonders beachtenswerth ist seine Warnung vor schlechten Schriften und die Empfehlung der guten Presse. Es heißt dort:

„Soll der heilige Glaube der Familie erhalten werden, so ist endlich nothwendig, daß vom Hause Alles ängstlich und sorgfältig fern gehalten wird, was dem Glauben Schaden bringen kann. Nach dieser Seite liegen besonders Euch, geliebte Familienväter, hohe und heilige Pflichten ob, Euch liegt es als dem Haupte der Familie ob, den Sendboten des Unglaubens die Thüre zu verschließen und ihren Eintritt in das Heiligthum der Familie abzuwehren. Diese Boten des Unglaubens erscheinen aber nicht bloß in Person; sie haben ihre Gehülfen in den zahlreichen Schriften, Büchern und Blättern, in denen offen oder verdeckt für den Unglauben gearbeitet wird. Ich kenne kaum eine schwerere Verantwortung, welche ein Familienvater für den Tag des Gerichtes auf sich laden könnte, als die sein wird, wenn er derartigen Schriften in seiner Familie Hausrechte einräumt. Sage ja Niemand, daß das Lesen derartiger Schriften für ihn ungefährlich und unschädlich sei. Wie der Aufenthalt in unreiner, verdorbener Luft die leibliche Gesundheit untergräbt, so wird in der Regel nicht mit einem Schlag, aber langsam und sicher durch das Lesen schlechter Schriften die gläubige Ueberzeugung erschüttert, die Liebe zum heiligen Glauben gelähmt, bis zuletzt das Licht des Glaubens erlischt. Und was soll man erst von einem Familienvater sagen, der sich vergäße, daß er auch seinen Kindern derartige Nahrung verabreichen würde. Ein Mörder am leiblichen Leben seiner Kinder ist, wer ihnen statt gesunder Kost vergiftete Speisen vorsetzt. Ein ungleich größeres Verbrechen ladet Derjenige auf sich, welcher unschuldige Seelen vergiftet oder vergiften läßt, Seelen, welche der ewige Richter dereinst aus Eurer Hand zurückfordern wird."

)((Neue Zeiten in Holland.

Amsterdam, 25. Juli.

Der heutige Tag wird denkwürdig bleiben in den politischen Annalen Hollands. Die zweite Kammer beginnt heute mit der Berathung des Tak'schen Gesetzentwurfes über die Erweiterung des Wahlrechtes, resp. Einführung des allgemeinen Stimmrechtes — eine Reform von höchster politischer Wichtigkeit und Tragweite. Jedermann ist sich instinktmäßig bewußt, daß, wenn diese Reform zu Stande kommt, eine Periode des Staatslebens ihren Abschluß gefunden hat und ein neuer Zeitabschnitt beginnen wird. Das Ergebniß der Berathungen über die Wahlvorlage läßt sich allerdings auch nicht mit annähernder Sicherheit voraussehen. Die Zusammensetzung des Parlamentes ist derart, daß alle möglichen Ueberraschungen eintreten können. Wenn schon in andern wichtigen Angelegenheiten die Regierung keine feste Mehrheit besitzt, so stimmen die Ansichten der Linken über die Erweiterung des Wahlrechtes erst recht nicht mit denen des Herrn Tak überein. Es ist auch sehr begreiflich, daß eine Partei, wie die liberale, die so lange Zeit hindurch, Dank der eigenthümlichen Eintheilung der Wahlkreise, das Uebergewicht zu behaupten wußte, trotzdem sie bei weitem nicht die Hälfte der Bevölkerung hinter sich hat, für die Wahlvorlage der Regierung keine sonderliche Begeisterung empfindet. Nichtsdestoweniger wird sie schwerlich dagegen stimmen können, da sie sich zu oftmals für die Erweiterung des Wahlrechts ausgesprochen und an der Wahlurne zu viele positive Versprechungen in diesem Sinne gemacht hat, ganz abgesehen davon, daß ein strenges Festhalten an der bisherigen Wahlgesetzgebung ihre Macht, besonders in den nördlichen Provinzen, ernstlich gefährden würde. Es steht demnach zu erwarten, daß die Liberalen in großer Mehrheit für die Erweiterung des Wahlrechtes eintreten, aber auch alles aufbieten werden, um die Wirkung des Tak'schen Entwurfes durch Anbringung einschränkender Bestimmungen möglichst abzuschwächen. Auch von anderer Seite, so z. B. durch einige Antirevolutionäre, werden wahrscheinlich diesbezügliche Schritte unternommen werden und die Regierung wird, wenn anders ihr Plan nicht ganz mißglücken soll und sie mit ihrer Vorlage stehen und fallen will, nothgedrungen einige Zugeständnisse machen müssen.

Das Ergebniß der Berathungen läßt sich indeß, wie schon gesagt, noch nicht mit Sicherheit vorher sehen. Aber auch für den Fall, daß die Vorlage abgelehnt würde, ist doch so viel sicher, daß eine bedeutende Erweiterung des Wahlrechtes in nicht ferner Zeit zu erwarten steht. Die Bewegung ist zu mächtig, um nicht binnen kurzer Zeit große Fortschritte zu machen, und eine Frage, die auf solch energische Weise, wie es durch den Minister Tak geschieht, auf die Tagesordnung gesetzt wird, kann unmöglich in den Hintergrund gedrängt werden.

Mit dieser Sachlage müssen vornehmlich die Katholiken rechnen. Mögen viele, leider sogar die meisten Katholiken die Erweiterung des Wahlrechtes noch so sehr bekämpfen, mögen einige sogar wünschen, daß die Anzahl der Wahlberechtigten noch mehr beschränkt, anstatt vergrößert werde — so können sie doch die Thatsache nicht in Abrede stellen und können nicht handeln, als bestehe nicht die geringste Aussicht, daß in Bälde auch die „unteren" Stände das Wahlrecht erlangen werden. Solch eine Vogel-Strauß-Politik kann kein ernster Mann gut heißen, und es ist darum höchste Zeit, daß die Katholiken sich die Frage vorlegen: sind wir bereit, um für den Fall, daß die Tak'sche Vorlage oder eine andere eingreifende Reform angenommen wird, den Kampf für die gute Sache mit Erfolg aufzunehmen? Wie die Verhältnisse jetzt liegen, wird die Antwort auf diese Frage leider noch nicht bejahend lauten. Die Zwietracht, die unter den Katholiken besteht, kann hier unbesprochen bleiben. Ist erst der Zankapfel der Wahlfrage beseitigt, dann wird, ja dann muß auch die frühere Eintracht bald wieder hergestellt sein. Es sind aber auch noch andere Gründe vorhanden, die einer bejahenden Antwort im Wege stehen. Der wichtigste Grund besteht darin, daß die große Masse der katholischen Bevölkerung noch keine ausreichende politische Erziehung erhalten hat. Gewiß, die Katholiken haben das Volk lieb, ihre zahlreichen Stiftungen und Wohlthätigkeitsvereine beweisen es deutlich genug, und was auf diesem Gebiete geleistet wurde, muß für alle anderen Parteien beschämend sein. Mit der Wohlthätigkeit allein ist es aber nicht gethan. Kommt es zu einer Erweiterung des Wahlrechtes, dann müssen alle katholischen Wähler auch wissen, was sie zu thun haben, dann müssen sie wenigstens einigermaßen mit den Principien einer guten Politik bekannt sein, dann müssen sie die feste Ueberzeugung besitzen, daß die Katholiken nicht nur im Privatleben, sondern auch im öffentlichen Leben den Weg gehen, der zum Heil und Segen führt. Nicht durch Klagen und Jammern wird die katholische Partei die vom Socialismus drohenden revolutionären Gefahren beschwören. Sie muß vorwärts blicken und sich bewußt sein, daß, wenn der großen Masse des Volkes über kurz oder lang eine große Macht eingeräumt werden wird, man dieselben auch lehren muß, von dieser Macht einen guten Gebrauch zu machen. Die Aufgabe, die der katholischen Partei wartet, ist hiermit deutlich angezeigt. Zum Klagen und Jammern wird erst dann gerechte Ursache vorhanden sein, wenn die katholische Partei es unterläßt, diese Aufgabe zu erfüllen.

Deutschland.

Berlin, 26. Juli.

Der **Reichsschatzsecretär v. Maltzahn** d. h. der Mann, der für das Reich die Steuern macht, wird aus seinem Amte nunmehr definitiv

---

Gräfin Magdalena*).

Von M. du Campfranc.
Mit Autorisation ins Deutsche übertragen von **Ph. Freidank.**

1. Kapitel.

Der Heirathsplan der Gräfin.

Die Gräfin von Hohenbraburg blätterte im Gothaer Almanach. Das kleine in Maroquin mit Goldschnitt gebundene Buch, welches von der hohen Dame sonst so sorgfältig, ja mit einer gewissen Andacht zu Rathe gezogen wurde, schien heute Abend ihre Aufmerksamkeit nicht zu fesseln. Die Gräfin war anscheinend mit anderen Dingen beschäftigt; das zeigte die tiefe senkrechte Falte zwischen den starken Augenbraunen, welche sich über der Nasenwurzel fast berührten, das Zeichen eines unbesiegbaren Eigenwillens. Sie erwartete Besuch, denn beim geringsten Geräusche horchte sie hoch auf und murmelte:

„Ist er es? Wie lange läßt er auf sich warten!"

Dann blätterte die sehr kleine, wohlgeflegte, mit kostbaren Ringen bedeckte Hand der Dame um so nervöser in dem Album für gräfliche und fürstliche Geschlechter.

Müde von diesem Geschäfte, nahm sie in einem hohen Lehnsessel Platz, dessen Rücklehne mit dem Wappen derer von Hohenbraburg geschmückt war: einen flammenspeienden Drachen auf azurnem Felde. Ihre Füße stemmte sie gegen das Kamin, in welchem ein helles Feuer prasselte, das die auf dessen Mantel stehenden chinesischen Ampeln und anderen Nippsachen von werthvollem Porzellan grell beleuchtete.

Auf einer alterthümlichen Pendule schlug es zehn Uhr. Bei diesem Geräusche zuckte die stolze Dame zusammen und ihr stahlgraues Auge musterte das in Roth und gelb dekorirte Zimmer, mit seinen hohen künstlerisch drapirten Fenstern und seinen alten gestickten Tapeten mit Darstellungen aus den Kämpfen der deutschen Kaiser mit den Päpsten.

Plötzlich schien die Gräfin freudig bewegt zu sein und ihr Antlitz verlor seinen starren Ausdruck. Sie hatte soeben rasche Schritte, Sporenklirren und das leise Schleifen eines Säbels vernommen. Die Portiere wurde rasch emporgehoben und alsbald erschien ein junger Gardelieutenant. Jugend und Gesundheit glänzten auf seinem Antlitz und seine hellblonden Haare, seine blauen Augen und sein lang herabfallender Schnurrbart — gleich dem der alten Franken — wiesen auf Muth und Stärke ihres Trägers hin.

Der junge Officier näherte sich mit raschen Schritten dem hohen geschnitzten Sessel, verneigte sich und küßte mit ritterlichem Gruße die fieberheißen Hände der Gräfin von Hohenbraburg.

„Mutter," sagte er mit gedämpfter Stimme, welche in ihrem klaren Klang mitten im Schlachtgetümmel sich vernehmbar machen mußte, „Du hast mich hierher gebeten, um mit Dir den Abend zuzubringen. Ich erhielt Deinen Brief auf der Hauptwache. Du hast mir, wie Du schreibst, eine wichtige Mittheilung zu machen. Ich bin untröstlich über die Verzögerung, konnte aber unmöglich den königlichen Dienst vor der Ablösung verlassen. Ich eilte dann sofort hierher; da bin ich nun."

Ueber das Antlitz der Gräfin flog bei diesen Worten ein Strahl der Freude und Genugthuung. Kurz und hart gegen Jedermann, wo nicht die Gebote der Höflichkeit gegenüber Standesgenossen es anders vorschrieben, war sie gegenüber ihrem Sohne die Zärtlichkeit selbst, denn sie liebte ihn fast abgöttisch. In ihren Augen verkörperte er die edle Familie, der sie angehörten, mit der Vorliebe dieses Geschlechtes für Waffengeklirr, Paraden und andere glänzende Schaustellungen, mit dem Wahlspruche: „Alles, was mir gefällt, ist meine Pflicht, Alles was mir nicht paßt, bereitet mir Kummer!"

Von früher Jugend an hatte ihn seine Mutter gelehrt, daß die ganze Menschheit dazu geschaffen sei, der Familie von Hohenbraburg zur höheren Annehmlichkeit zu dienen, und damit ihm einen Eigenwillen angewöhnt, dem keine Schranken gezogen schienen. Obwohl beide, Mutter und Sohn, von demselben eisernen Willen und der gleichen Unbeugsamkeit beseelt waren, hatten sie bis jetzt niemals Gelegenheit gefunden, ihren harten Sinn gegen einander selbst zu erproben. Graf Herbert erwies sich gegen seine stolze Mutter als ein Muster der Liebe, Ergebenheit und Achtung.

„Liebes Kind," sagte sie in herzlichem Ton, „Dein langes Ausbleiben begann mich factisch zu beunruhigen."

Herbert ergriff das blinkende Stocheisen und schürte die Kohlen im Kamin zur Weißglühhitze, wodurch die erstickende Atmosphäre des mit Vorhängen von der äußeren Luft abgesperrten Saales noch gesteigert wurde.

Die Gräfin läutete nach der Dienerschaft und warf dabei einen Blick warmer mütterlicher Liebe auf ihren Sohn.

„Wir werden den Thee allein einnehmen," so ergänzte sie ihren Blick und fügte hinzu, „daß ihr dies große Freude mache und daß nichts das gute Einvernehmen stören möge, das wie immer zwischen ihnen bestanden habe."

„Wie immer," wiederholte der junge Officier, indem er seiner Mutter nochmals galant die Hand küßte.

Inzwischen brachte ein Diener in der Livree des Hauses den Thee und stellte die Tassen aus ächtem japanischen Porzellan und die silberne Theeservice, ein Geschenk des Herzogs von Sachsen-Weimar und mit dessen Wappen verziert, auf den Tisch. Dann sah der Diener nach den Lampen, schraubte dieselben zurecht, so daß sie in dem Salon Tageshelle verbreiteten und entfernte sich dann auf einen Wink der Gräfin-Mutter, denn sie wollte ihren Sohn heut selbst bedienen.

Im Begriffe, Sahne in den Thee ihres Sohnes zu gießen, bemerkte sie seine abwehrende Bewegung und überreichte demselben deshalb die Caraffe mit altem Cognac, aus welcher er sich bediente. Während er der Entwickelung der Bläschen zusah, die der hineingeworfene Zucker in seiner Tasse aufsteigen ließ, flog ab und zu ein fragender Blick hinüber zu seiner Mutter.

Sie verstand diese stumme Frage.

„Ich muß Dich mit meinen Gedanken, welche mich beschäftigen, bekannt machen, lieber Sohn, begann die Gräfin ohne Umschweife. Mir wurden heute Vorschläge gemacht, Dich bald zu vermählen."

Graf Herbert zuckte bei diesen Worten zusammen.

„Heirathspläne! . . ." rief er kurz. „Meine Mutter will mich also ohne jede Gnade meiner Freiheit berauben? Wie kann ich mir mit meinen dreiundzwanzig Jahren solche Fesseln anlegen!? Niemals wäre mir derartiges eingefallen!"

Ernsten Tones erwiderte die Gräfin:

„Unter gewöhnlichen Umständen, lieber Sohn, würde ich Dir vollständig beipflichten; aber es handelt sich hier, was Du bedenken mußt, um eine ganz unverhoffte Parthie.

Der blonde Kopf des Grafen Herbert richtete sich erwartungsvoll auf.

„Du sagst, es eröffne sich mir eine ganz unverhofft glänzende Parthie? . . ."

„Ueber alles Erwarten glänzend," warf die Gräfin ein, „und doch noch mehr, sie wurde von Deinem Großonkel, dem Grafen Luitpold von Hohenbraburg, angeregt. Diese einfache Thatsache muß Dich zu reiflicher Ueberlegung seines Planes veranlassen; denn Du bist der einzige Erbe Deines Großonkels. Und was für eine Erbschaft!"

Nachdem Herbert einen Schluck Thee genommen, sagte er mit ironischem Freimuth:

„Ich wäre untröstlich, meinem Großonkel nicht entgegenkommen zu können, obwohl er mir gegenüber keine übergroße Liebenswürdigkeit zu zeigen beliebt. Außer seinen strategischen Arbeiten wüßte ich nichts anzugeben, wofür er sonst in der Welt irgend welches Interesse besäße. Das Herz wird bei ihm durch den Verstand ersetzt . . . Er will mich also verheirathen und die geplante Parthie ist, wie Du sagst, eine unverhofft glänzende!? Unter solchen Umständen müßte ich fast wahnsinnig sein, nicht darauf einzugehen. Und doch liebe ich die Freiheit so sehr, daß ich davon träumte, mir selbst nach eigener Neigung die Gattin wählen zu dürfen, wenn ich Lust tragen sollte, das Junggesellenleben mit den Fesseln der Ehe zu vertauschen. So lange gedachte ich noch mein Leben zu genießen . . . Trotzdem bin ich gewiß nicht abgeneigt, eine Heirath einzugehen, aber, wie gesagt, ich habe absolut keine Eile damit. Nur eine ganz vorzügliche Parthie würde mich von meinen Grundsätzen abzubringen vermögen."

Während dieser in militärischer Kürze herausgestoßenen Rede ihres Sohnes zog die Gräfin einen Brief aus dem wieder geöffneten Gothaer Almanach hervor.

„Bevor Du noch einmal sagst, daß Du es mit Deiner Vermählung gar nicht eilig hast, lieber Sohn, nehme Dir doch erst die Mühe, diese Auskünfte zu lesen, welche mir Dein Großonkel gegeben hat. Du wirst dann sehen, daß Vernunft und Herz hier ihre Rechnung finden werden; denn nur in dieser Vereinigung gibt es glückliche Ehen. Das Ideal einer solchen Verbindung sind Schönheit, Reichthum und vornehme Geburt, und Alles dies trifft auf die Parthie zu, welche Dir angeboten ist. Die junge Dame gehört unserer Welt an," fuhr die alte Dame begeistert fort, „unserer Gesellschaft, in welcher nur reines Gold ohne jegliche Beimischung geschätzt wird. Wenn Du mir eines Tage eine Tochter ins Haus führen solltest, lieber Herbert, welche nicht unserm Kreise angehört, würde ich Dir diesen Fehltritt niemals verzeihen können, denn Adel verpflichtet. Nimm Deine Ahnen als Vorbild. Betrachte die Allianzwappen

*) Nachdruck verboten.

scheiden, wie wir unsern Lesern schon früher mitgetheilt. Der Grund zu diesem Schritte liegt offenbar darin, daß er nicht den richtigen Weg zur Herbeischaffung der zur Deckung der Militärvorlage nothwendig gewordenen Millionen finden konnte.

Etwas befremdlich klingt hierzu die indeß verbürgte Nachricht, daß auf der Conferenz sämmtlicher Finanzminister des Deutschen Reiches zu Frankfurt am 8. Aug. auch von Maltzahn trotz seiner Rücktrittsgedanken theilnehmen und sogar den Vorsitz führen soll.

Positive Vorschläge werden bei dieser Zusammenkunft nicht den Gegenstand der Berathung bilden, sondern es sollen nur im allgemeinen die Gesichtspunkte erörtert werden, unter denen die Frage der Deckungsmittel für die Militärvorlage zur Erledigung gelangen könne. Uns scheint die ganze Conferenz doch etwas viel Form, und wenig zur Sache zu sein. Man wird die einzelnen Herrn anhören und schließlich thun — was Miquel will. Es verlautete ja schon früher, daß der preußische Finanzminister seine Unterstützung den Reichs-Steuerprojekten werde angedeihen lassen. Was das heißt, das hat unser Geldbeutel schon oft erfahren.

Zu dieser Vermuthung paßt auch ferner dann, was man über den vermuthlichen Nachfolger des Schatzsekretärs, den Ministerialdirektor Aschenborn schreibt: Die ‚Börsenzeitung' bemerkt nämlich zu der voraussichtlichen Ernennung des Herrn Aschenborn in einer für diesen nicht gerade schmeichelhaften Weise: „Daß Herr Aschenborn nicht schöpferisch veranlagt ist, käme dem Gange der Geschäfte gerade jetzt, wo Preußen einen so produktiven Finanzminister besitzt, nur zu statten. — Mit anderen, etwas deutlicheren Worten heißt das einfach, Hr. Aschenborn soll die mit dem Reichsschatzamt bekleidete Puppe in der Hand des Herrn Miquel werden. Das kann uns alsdann hübsche Aussichten eröffnen!

* **Der Kaiser** hat dem Frhn. v. Schorlemer-Alst „in dankbarer Anerkennung seiner besonders auch in letzter Zeit bethätigten patriotischen Hingebung" sein Bildniß verliehen.

F **Russischer Maximaltarif.** Obwohl angesichts des am 1. Aug. in Kraft tretenden russischen Maximaltarifs deutscherseits von Gegenmaßregeln vorläufig noch abgesehen wird, weil der Bundesrath gegenwärtig keine Sitzungen abhält, ist die deutsche Regierung, wie bestimmt verlautet, doch fest entschlossen, den Handelskrieg mit Rußland nachdrücklich und unter Anwendung aller zulässigen Mittel durchzukämpfen.

* **Die Zahl der Versicherungsansprüche** auf Altersrenten betrug am 1. Juli d. J. im Ganzen 245,013. Von diesen wurden 193,114 Rentenansprüche anerkannt und 42,984 zurückgewiesen. 3810 blieben unerledigt, während die übrigen 5105 Anträge auf andere Weise ihre Erledigung gefunden haben. Die Zahl der während desselben Zeitraums erhobenen Ansprüche auf Bewilligung der Invalidenrente betrug insgesammt 59,247. Von diesen wurden 44,746 Rentenansprüche anerkannt und 15,938 zurückgewiesen, 5722 blieben unerledigt, während die übrigen 2841 Anträge auf andere Weise ihre Erledigung gefunden haben. Unter den Personen, die in den Genuß der Invalidenrente traten, befinden sich 1025, welche bereits vorher eine Altersrente bezogen.

* **Die Betriebsergebnisse** der deutschen Eisenbahnen betrugen im Monat Juni: a. aus dem Personenverkehr 30,094,644 Mark oder 4,940,146 M. weniger als in demselben Monat des Vorjahres, auf 1 Kilometer Betriebslänge 816 Mark oder 15 pCt. weniger als in demselben Monat des Vorjahres — im Jahre 1892 fiel das Pfingstfest in den Juni —; b. aus dem Güterverkehr: 65,032,297 M. oder 3,528,076 M. mehr als in demselben Monat des Vorjahres, auf 1 Kilometer Betriebslänge 1734 Mark oder 4,52 pCt. mehr als in demselben Monat des Vorjahres. Die besonderen Ergebnisse der preußischen Staatsbahnen sind noch nicht veröffentlicht.

* **Vierte Bataillone** sollen, wie ein Berliner Berichterstatter meldet, bei den Garde-Infanterie-Regimentern schon am 1. Oktober d. J. neugebildet werden. Um die Zahl der Unteroffiziere gleich annähernd voll zu machen, sollen die abkommandirten Unteroffiziere durch Gefreite ersetzt und in die Front wieder eingereiht werden.

* **Neue Blüthen des Militarismus** werden aus Süddeutschland berichtet. Aus Darmstadt wird der ‚Frankf. Ztg.' geschrieben: „Jüngst wurde ein Arzt, der militärisch der Reserve angehört, Nachts zu einem erkrankten aktiven Offizier gerufen. Weil er selbst erkältet war, bedauerte er, nicht kommen zu können und ersuchte. an seiner Stelle einen anderen Arzt zuzuziehen. Nach einiger Zeit erhielt er von dem Bezirkskommandeur die Aufforderung, sich dienstlich darüber zu verantworten, warum er dem Kameraden die erbetene Hilfe nicht geleistet habe. Er motivirt dies mit Rücksicht auf die damalige Erkältung, nimmt aber aus dem Vorgang gleichzeitig Anlaß, seinen Uebertritt zur Landwehr anzuzeigen. So der Sachverhalt. Man muß aber billig fragen, was den Herrn Bezirkscommandeur die ärztliche Praxis des Herrn N. N. angeht? — Einen weiteren Fall berichtet der ‚Stuttgarter Beobachter' aus Württemberg. Der bekannte Oberbürgermeister Hegelmeier in Heilbronn war mit seinem Vetter, dem Spitalarzt Mayer wegen des Spitalstreites in Konflikt gerathen und wurde von diesem mehrfach öffentlich schwer beleidigt. Daraufhin wurde nun Hegelmeier, der Hauptmann der Landwehr ist, auf Betreiben des früheren Regierungspräsidenten Heberlen in Ludwigsburg bei dem Generalmajor v. Dettinger daselbst vor ein militärisches Ehrengericht des 3. Infanterieregiments Nr. 121 gestellt und ihm das Tragen der Militäruniform abgesprochen, weil er versäumt habe, von Dr. Mayer durch Herausforderung zum Zweikampf in standesgemäßer Weise Satisfaktion zu erlangen. — Jetzt fehlte nur noch, daß der Satz aufgestellt wird: Für Angehörige des Militärstandes sind die bürgerlichen Gesetze aufgehoben.

* **Coloniales.** Mit dem Dampfer „Marie Wörmann", der die Verstärkung der südwestafrikanischen Schutztruppe nach Afrika bringt, sind am 20. Juli auch 14 selbstständige Ansiedler, erfahrene Landleute mit ihren Familien abgereist, die sich im Bezirke Windhoek niederlassen wollen. Die Mehrzahl von ihnen hat Farmen in der Größe von 10,000 Morgen erworben. Unter ihnen befinden sich zwei Brunnenbauer und ein Landmesser.

* **Rednerliste.** Nach der vom Bureau des Abgeordnetenhauses ausgegebenen Rednerliste redeten von den Mitgliedern des Centrums mehr wie 10 Mal: Dr. Lieber, Dr. Porsch, von Schalscha, Brandenburg, Frhr. v. Loe, Schmitz (Erkelenz), Imwalle, Herold, Dasbach und Dauzenberg — mehr wie 20 Mal: Böttiker — mehr wie 30 Mal: Freiherr v. Huene, Freiherr von Heereman, Schmidt (Warburg) und Sperlich — mehr wie 40 Mal: von Strombeck und Dr. Bachem — mehr wie 50 Mal: Dr. Wuermeling.

* **Begnadigt** wurde der frühere Gefreite, der Landwirth Rudolph Schramm aus Eichstädt bei Stendal, welcher im Juni dieses Jahres von der Potsdamer Strafkammer wegen schwerer Körperverletzung zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt war. Es handelt sich um den seiner Zeit im Reichstage zur Sprache gebrachten Fall einer Soldatenmißhandlung beim Regiment der Gardes du Corps. Schramm hatte den Rekruten Körber im Dienst derartig geschlagen, daß derselbe Sprache und Gehör verlor und zeitweise in einer Irrenanstalt untergebracht werden mußte.

* **Aus Bayern.** Zur größten Befriedigung aller katholischen Kreise wird nun bekannt, daß am 24. Juni in Landshut an 100 katholische Lehrer aus allen Gauen Bayerns einen katholischen Lehrerverein für Bayern gegründet haben. Die erste Generalversammlung in München beschloß, sofort ein eigenes Organ und eigene Wittwen- und Waisenversorgung zu schaffen. Nachdem sich in kürzester Zeit über 400 Mitglieder mit Begeisterung und Opferwilligkeit angeschlossen haben, ist die Fortentwicklung gesichert und der Verein im Stande, auch materiell die gleichen Vortheile zu bieten, wie ähnliche Vereine. Der Vorsitz des Vereins wurde dem trefflichen und als Vertreter katholischer Anschauungen bereits rühmlich bekannten Lehrer Franz Häberlein in München (Gabelsbergerstraße 53) übektragen.

Oesterreich.

N **Budapest,** 25. Juli. Nach offiziellen Berichten sind die jüngst in Umlauf gesetzten ungünstigen Darstellungen über die Ernteaussichten in Ungarn in tendenziöser Absicht verbreitet worden. Ungarn habe auch in diesem Jahr eine gute Mittelernte, nur dürfte der Getreideexport gegenüber dem Vorjahre um 15—20 Tage zurückbleiben.

Belgien

∞ **Brüssel,** 25. Juli. In der Senatsfrage scheint doch im letzten Augenblicke noch eine Lösung gefunden zu werden. Wie das offiziöse ‚Journal de Bruxelles' mittheilt, wird der am vorigen Freitag von der Kammer abgelehnte Antrag Visart wahrscheinlich heute Nachmittag nochmals mit einem Amendement von Woeste versehen, eingebracht werden. Die Senatoren, deren Zahl die Hälfte der Kammermitglieder gleichkommen soll, würden direkt durch das allgemeine Stimmrecht mit Pluralvotum erwählt werden; wahlfähig sind diejenigen Bürger, welche 1500 Frs. an direkten Steuern entrichten. Außerdem sollen 26 Senatoren ohne irgend welche Rücksicht auf den Census von den Provinzialräthen ernannt werden. Die Festsetzung des wahlberechtigenden Alters soll auf gesetzgeberischem Wege erfolgen. Es scheint, daß die Rechte und die radikale Linke bereit sind, für den auf diese Weise umgeänderten Antrag Visart zu stimmen, so daß also alle Aussicht für das Zustandekommen einer Zweidrittelmehrheit vorhanden ist. — Betreffs der angekündigten Demission Beernaerts wissen mehrere Blätter zu berichten, daß König Leopold sich größte Mühe gibt, um den Ministerpräsidenten von seinem Entschlusse zurückzubringen.

B **Brüssel,** 25. Juli. In der heutigen Sitzung nahm die Kammer mit 106 gegen 26 Stimmen den Antrag Visart an, wonach der Senat aus der Hälfte der Abgeordneten und andererseits aus der Hälfte von Senatoren, welche der Provinzialrath erwählt, bestehen. Für die zu wählenden 26 Senatoren ist kein Census bestimmt.

Frankreich

* **Paris,** 25. Juli. Was steigt und fällt in Frankreich? Unter dieser Bezeichnung gibt die conservative französische ‚Autorité' folgendes Bild von Frankreich. Es vermehren sich die Verbrechen, 1875 70,000 Rückfälle, 1890 100,000; die Ehescheidungen 1884 1657, 1890 5457; uneheliche Geburten in 7 Jahren von 7 pCt. auf 10 pCt.; die Wirthshäuser 1880 356,000, 1890 413,000; die Steuern, die Kosten des Lebensunterhaltes, die Straflosigkeit, die Furcht. Es nehmen ab: die Eheschließungen 1884 289,000, 1890 269,000; die Armee 20,000 Taugliche weniger in 5 Jahren, die Arbeitskräfte, die Einnahmen, die landwirthschaftlichen Erträge, die Moralität, das Vertrauen. So das französische Blatt, dessen Angaben wohl als authentisch gelten können.

England.

X **London,** 25. Juli. Noch vier Tage und alle Artikel der Homerulevorlage werden vom Unterhause endgiltig angenommen sein. Die dritte von den vier Gruppen, in welche Gladstone die Artikel eingetheilt hatte, wurde an Donnerstag Abend angenommen nach einer unendlichen Reihe von Abstimmungen, die mehr Zeit beanspruchen als die Diskussion selbst, da bei jeder Abstimmung sämmtliche Abgeordnete den Saal verlassen und durch zwei entgegengesetzte Thüren — je nachdem sie für oder gegen stimmen — wieder antreten müssen. Die Opposition protestirt nach wie vor heftig gegen die strenge Anwendung des Schlußverfahrens — der „Guillotine", wie sie es nennen — bei den Debatten, aber die kompakt gebliebene gladstonianische Majorität läßt sich durch diese Vorwürfe njcht beeinflussen und nimmt nacheinander alle Artikel an dem von der Regierung festgesetzten Tage an. Es ist demnach vollständig sicher, daß das Unterhaus an dem von Gladstone anberaumten Tage, d. i. am nächsten Donnerstag den 27. Juli, auch mit der vierten Gruppe der Artikel, welche die umgeänderten Bestimmungen über die künftigen finanziellen Beziehungen des autonomen Irland zu dem Reste des Königreiches enthalten, fertig werden wird. Es werden hierauf einige Wochen verstreichen vor der letzten Phase der Debatte, d. i. vor der Lesung des Schlußberichtes, der wahrscheinlich nur eine Art von officieller Bestätigung sein wird. Nach einer kurzen, der Herbstsession, welche Gladstone einberufen will, vorhergehenden Ferienzeit wird dann die Homerulevorlage ihren Henkern, d. i. dem Oberhause überantwortet werden, welches heute

---

auf unsern Familienbildern, Du wirst keine Mesalliance finden, keine nicht standesmäßige Verbindung: Unser Stammbaum ist bis zu uns rein erhalten geblieben und wird, so hoffe ich, es ferner bleiben. Das beachte vor Allem, mein Sohn."

Bei diesen Worten hatte die alte Dame in ihrem Eifer eine der Lampen in ihre Hände genommen und ließ auf die in langer Reihe hängenden Familienbilder ihren hellen Schein fallen, während sie ihrem Sohne ein Privatissimum in der Geschichte Derer von Hohenbraburg ertheilte.

„Die Hohenbraburgs," sagte sie, „haben nicht nöthig, erst ihren Namen zu schreiben, um zu beweisen, wer sie sind. Sie haben von den Ahnen ihren Blick und Gesichtsausdruck ererbt und der legitimirt sie. Die Verbindungen unserer Familie waren häufig fürstliche. Dieser von Holbein gemalte Hohenbraburg war der Gemahl einer Prinzessin von Sachsen-Weimar und Dein Ahnherr Wladislaus heirathete eine Prinzessin von Bayern."

(Forts. folgt.)

Kleines Feuilleton.

Eine muthige That.

In großer Aufregung, Zornesröthe im Gesichte, schritt der alte Oberingenieur Hartner in seiner Kanzlei auf und nieder; nahe der Thür stand ein Mann in unsauberer Kleidung, eine verwitterte Eisenbahnmütze in der Hand, anscheinend in tiefer Zerknirschung. Wer aber genauer hinsah und einen der lauernden Blicke dieses Menschen auffing, konnte es leicht bemerken, daß er es hier mit einem grundschlechten Individuum zu thun habe.

„Ich habe es nunmehr satt mit Ihnen Weber", sagte der Oberingenieur nach einer Weile, vor dem Manne stehen bleibend. „Sie sind ein unverbesserliches Individuum, ein miserabler Trunkenbold! Bisher ließ ich mich stets durch die Bitte Ihres armen Weibes erweichen. Ihr letztes Stückchen aber hat das Maß voll gemacht. Sie sind entlassen und haben heute noch Ihr Werkzeug an den Bahnaufseher abzuliefern!"

„Herr Oberingenieur, vergeben Sie mir noch einmal", bat der Mann und that, als wollte er in die Knie sinken. „Der Wächter Schuster war es, welcher mich im Wirthshause zu bleiben nöthigte und mir versprach, den Auftrag durch seinen Sohn an die Arbeiter ausrichten zu lassen."

„Schweigen Sie und scheren Sie sich zum Henker!" herrschte der Streckenchef den Bittenden an. Wenn ich zwei solcher Menschen hätte wie Sie, käme ich noch auf meine alten Tage in's Gefängniß. Machen Sie, daß Sie fortkommen!"

„Schonen Sie mein Weib und meine Kinder, welche hungern müssen, wenn Sie mich davonjagen", plärrte der Mensch und that, als ob er sich Thränen aus den Augen wischen würde. Dabei hatte er sich wirklich auf die Kniee niedergelassen.

„Schämen Sie sich und ärgern Sie mich nicht weiter", sagte der Streckenchef, den Knieenden verächtlich anblickend. „Sie wissen selbst, daß ich es gut mit Ihnen gemeint habe. Wenn Sie bei Ihren Fähigkeiten nur ein wenig gewollt hätten, so wären Sie durch mich schon längst zum Bahnaufseher vorgeschlagen worden. Aber Sie sind ein unverbesserlicher Mensch, an welchem Hopfen und Malz verloren ist. Und jetzt fort aus meinen Augen!"

„Ich habe also umsonst gebeten?" fragte der Mann, sich aufrichtend und nach dem Vorgesetzten schielend.

Der Oberingenieur deutete, statt jeder Antwort, mit zornigem Stirnrunzeln nach der Thüre.

„Gut!" sagte der entlassene Vorarbeiter. „Wir werden sehen, wer es eher zu bereuen hat."

Der alte Streckenchef, eine herkulische Gestalt, konnte sich nun nicht länger bemeistern. Mit einem Satze hatte er den eben davoneilenwollenden Mann beim Genicke erwischt, schüttelte ihn derb und versetzte ihm dann rechts und links schallende Ohrfeigen. Mit den Worten: „Ich werde Dich drohen lehren, elender Schuft!" schleuderte er ihn dann an die Thür, welche durch die Wucht des Geschleuderten aufsprang und diesen selbst auf den Gang hinausfallen ließ.

Im Nu hatte sich der Gemaßregelte aufgerafft. „Warte, alter Hund, das wird Dir Früchte tragen!" schrie er, und war in der nächsten Sekunde verschwunden.

Oberingenieur Hartner konnte in der folgenden Nacht keinen Schlaf finden. Immer gellten ihm die drohenden Worte Webers in den Ohren wieder. Wenn er denselben auch als einen nichtsnutzigen Prahler kannte und auch eine eventuelle böse That dieses Menschen für seine Person wenig zu fürchten hatte, so konnte er doch den Gedanken nicht los werden, daß dieses verkommene Subjekt am Ende im Stande sein könnte, ein großes Unglück anzurichten. Um Mitternacht etwa kleidete er sich an, begab sich auf die Station hinab und ließ vier seiner Streckenarbeiter aus dem Dorfe holen. Als diese zur Stelle waren, ließ er seine Draisine vorführen und meldete dem diensthabenden Beamten, daß er auf die Strecke fahren wolle.

„Sie haben aber zwei Gegenzüge", Herr Oberingenieur", wendete dieser ein. „In einer halben Stunde kommt der Eilzug und diesem folgt in fünf Minuten ein Lastzug."

„Thut Nichts!" erklärte der Streckenchef. „In einer halben Stunde sind wir beim dritten Wächterhause. Dort lasse ich die Draisine hinausstellen und warte die beiden Züge ab."

Hiergegen ließ sich Nichts einwenden. Der Beamte fertigte rasch den Fahrpaß aus, trug die nöthigen Verhaltungsmaßregeln nebst den Nummern der Gegenzüge ein, die vier Arbeiter erfaßten die Triebstangen und das kleine Fahrobjekt rollte, den in seinem Mantel eingehüllten Oberingenieur in dem Vordersitze, in die pechfinstere, reguerische Nacht hinaus. Das zweite Wächterhaus war erreicht, ohne daß etwas Verdächtiges entdeckt worden wäre. Der Oberingenieur hatte mehrmals halten lassen und an manchen Stellen die Schienen und deren nächste Umgebung beim Scheine der mitgebrachten Signallaterne untersucht. Auf diese Weise war bereits eine halbe Stunde verstrichen. Auch der zweite Bahnwärter hatte kurz vorher seine Theilstrecke abgegangen und Alles in Ordnung befunden.

„Vorwärts!" gebot der Streckenchef seinen Leuten. „Wir wollen trachten, noch das dritte Wächterhaus zu erreichen."

Die Leute begannen zu treiben. Gleich darauf erklangen auf dem Wächterhause Glockenschläge. Es war das Signal für den Eilzug.

„Vorwärts, rasch, so schnell als möglich!" drängte der Oberingenieur. „Wir müssen noch zum Wärterhause hinüber, denn wir finden bis dorthin auf dem Damme keinen geeigneten Platz für die Draisine."

Die Leute arbeiteten mit der größten Anstrengung. Der Triebwagen rollte mit bedeutender Geschwindigkeit dahin. Schon waren die Signallichter des nächsten Wächterhauses sichtbar, da mit einem Male erhielt die Draisine einen fürchterlichen Stoß und der Oberingenieur stürzte von seinem Sitze sammt der Signallaterne, welche er in der Hand hielt, nach vorwärts auf den Bahnkörper hin. Gleich stand aber der alte Mann, trotzdem er an mehreren Stellen Abschürfungen erlitten und auch durch die Gläser der zertrümmerten Laterne verletzt worden, aufrecht da und überzeugte sich nun, daß seine ängstliche Vermuthung auf die schrecklichste Weise begründet war. Eine Schiene war ausgehoben worden. Das war Webers Werk und mußte erst vor kurzer Zeit vollbracht worden sein. Der Streckenchef schrie nach seinen Leuten. Stöhnen erhielt er zur Antwort. Keiner von ihnen konnte sich rühren. Die Armen hatten ein oder mehrere Glieder gebrochen. Sie behaupteten dies wenigstens. Da vernahm der Oberingenieur entsetzt dumpfes Rollen. Eine fürchterliche Katastrophe stand bevor. Er begann zu laufen. Eines konnte den Zug retten, wenn er nämlich noch vor dessen Eintreffen das Wächterhaus erreichte und dort das Haltesignal geben ließ. Dort blinkte es, jenes milde, weiße Licht, welches dem Zuge freie Fahrt, hier die Fahrt in den Rachen des Todes gestattete. Es mußte, wenn hier kein entsetzliches Unglück, keine schauderhafte Entgleisung stattfinden sollte, mit dem „Halt!" gebietenden rothen Licht vertauscht werden. Athemlos und häufig stolpernd, rannte der alte Mann zwischen den Schienen dahin. Da — o Schrecken, wurden die beiden glühend rothen Augen der Lichter der Lokomotive des nahenden Zuges sichtbar.

„Haltsignal! Wächter! Rothes Licht! Um Gotteswillen, rothes Licht! Haltsignal!" schrie der zu Tode geängstigte alte Mann mit verzweifelter Stimme in die Nacht hinein. Es half nicht, man hörte ihn nicht. Das Signallicht blieb unverändert weiß. Es wäre auch schon zu spät gewesen, denn der Zug, welcher in den nächsten Sekunden zertrümmert und dessen Insassen

noch ebenso wie vor einem Jahre entschlossen ist, sie zurückzuweisen und heute sogar noch entschiedener als damals, da es jetzt mit Recht behaupten kann, daß die Diskussion dieser Reform im Unterhause durch Anwendung des Schlußverfahrens unmöglich gemacht wurde.

Inzwischen wird aber auch Gladstone seine ganze Kraft aufbieten, um den Stoß, den das Oberhaus durch Ablehnung der Homerulevorlage gegen ihn führen will, zu pariren und den Widerstand der aristokratischen Versammlung zu seinem Vortheile auszunutzen. Er beabsichtigt nämlich, in der Zwischenzeit die ganze Reihe englischer Reformprojekte: Gesetz über die Gemeindeautonomie, Unterdrückung der Schnapskneipen, Verantwortlichkeit der Arbeitgeber gegen ihre Arbeiter u. s. w. — welche die Grundlage seines Newcastler-Programms bilden, auf die Tages-Ordnung des Unterhauses zu setzen. Es wird in schneller Reihenfolge über all diese von der Arbeiter- und Landbevölkerung ungeduldig erwartete Maßregeln in erster und zweiter Lesung abstimmen lassen, und wenn das Oberhaus ihn durch Ablehnung der Homerulevorlage zu einer Auflösung und zu Neuwahlen zwingt, dann wird er dem Lande zeigen können, was es an ganz fertigen liberalen Reformen opfern würde, wenn es den Widerstand des Oberhauses gegen die Homerulevorlage und gegen die dieselbe vertheidigende Regierung unterstützte. Mit anderen Worten, Gladstone bleibt der überaus geschickte Strategе, als den man ihn kennt und obgleich die Parthie, die er für die Homerule spielt, mehr als einmal verzweifelt zu stehen schien, ist doch noch keineswegs gesagt, daß er sie verlieren muß.

H **London,** 25. Juli. Man erwartet hier, daß Frankreich um die Blokade zu rechtfertigen, an Siam formell den Krieg erklären werde. ‚Daily News' und ‚Standard' kommentiren die Haltung der deutschen Regierung und Presse und ertheilen Frankreich den Rath, hieraus zu lernen, daß es thöricht sei, asiatische Verwicklungen mit England herbeizuführen.

H **London,** 26. Juli. Außer mehreren politischen Persönlichkeiten bietet auch ein Bischof wie es scheint mit Erfolg, seinen ganzen Einfluß dahin auf, die Ausbreitung des Streits der Grubenarbeiter zu hemmen, wenigstens haben die Arbeiter von Ducham beschlossen, nicht in einen sofortigen Ausstand einzutreten; wohl will man einen Lohnaufschlag von 15 pCt. verlangen, doch hofft man, daß über diesen Punkt eine volle Verständigung erzielt wird.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, den 27. Juli.

○ **Die silberne Hochzeit** feierten vorgestern die Eheleute Jacob Heuter und Christine Heuter, geb. Servaes.

◎ **Die Kölner Fußprocession** wird Samstag vor Kirmes, den 19. August, hier eintreffen und am andern Morgen den Weg nach Kevelaer weiter fortsetzen.

*** **Düsseldorfer Chronik,** 26. Juli. Ein Klempnerlehrling, Waisenknabe, fiel gestern Nachmittag vom Dache der Infanterie-Kaserne auf den gepflasterten Hof hinab und brach beide Beine. Der Verunglückte wurde ins Krankenhaus gebracht.

— Aus einem Neubau an der Corneliusstraße wurden 24 Mtr. Bleirohre gestohlen.

* **Rheydt,** 24. Juli. Heute Nachmittag gerieth in der Sasseratlh'schen Dochtefabrik der Maschinist so unglücklich zwischen das Schwungrad, daß er sofort den Tod erlitt. Der Verunglückte hinterläßt eine zahlreiche Familie.

* **Solingen,** 24. Juli. Ein hiesiger Gasthofbesitzer reiste vor Kurzem nach Chicago. Bei seiner Landung in New-York ließ er eine Brieftaube, die zu dieser Kraftleistung mitgenommen worden war, aufsliegen. Vor einigen Tagen langte die Taube mit der Nachricht: „Glücklich gelandet. Fritz" in Solingen an. Das Thier hatte den Weg von New-York in zwei Tagen zurückgelegt!

* **Köln,** 25. Juli. Der bekannte Stürzelberger Kaninchen-Proceß ist heute Morgen in letzter Instanz vom hiesigen Oberlandesgericht zu Ungunsten der drei Personen aus Stürzelberg entschieden worden. Dieselben waren angeklagt, durch Fangen von Kaninchen mittels Frettchen und Netze sich gegen das neue Wildschadengesetz vergangen zu haben. Nachdem das Schöffengericht in Neuß die Beschuldigten freigesprochen hatte, gelangte die Sache nicht weniger wie drei Mal vor der Düsseldorfer Berufungskammer zur Verhandlung, welche letztere jedesmal mit Freisprechung endete, weil nach § 15 des neuen Wildschadengesetzes Kaninchen zu denjenigen Thierarten gehören, welche mit allen Geräthen gefangen werden dürfen, nur nicht mit Schlingen. Das hiesige Oberlandesgericht hob auf die eingelegte Revision das freisprechende Urtheil auf und verwies die Sache nochmals vor die Düsseldorfer Berufungskammer, welche nunmehr gegen jeden der Angeklagten auf drei Mark Geldstrafe erkannte. Auf die Berufung von Seiten der Angeklagten wurde das Urtheil nochmals aufgehoben und die Sache abermals nach Düsseldorf verwiesen, wo jedoch das letzte Urtheil wiederhergestellt wurde. Die Angeklagten beantragten Revision, welche heute vom Oberlandesgeichte verworfen wurde. Die Verurtheilung zu drei Mark bleibt bestehen und die Gesammtkosten belaufen sich auf mehr als 1000 Mark. Entscheidend für die Verurtheilung war die Aussage eines Sachverständigen, er habe den Versuch gemacht. mittels eines Netzes, wie die Angeklagten solche zum Kaninchenfang benutzten, einen Hasen zu fangen, welcher Versuch vollständig gelungen. Die Angeklagten wollen sich wegen ihrer Verurtheilung mit einer Eingabe an das Abgeordnetenhaus wenden.

* **Ahrweiler,** 24. Juli. Gestern fand hierselbst im Deutschen Hofe die General-Versammlung des Rheinischen Bauern-Vereins statt, welche sich eines sehr zahlreichen Besuches erfreute. — Nach Begrüßung der Anwesenden durch Herrn Reichs-Freiherrn Felix von Loë, nahm der Vereins-Commissar, Herr Dr. Kalender, das Wort und verbreitete sich in kurzer Rede über die heurige Lage des Weinbaues und der Winzervereine. Die heutige ungünstige Lage des Weinbaues sei verschuldet einerseits durch harte Winter, Rebenkrankheiten sowie durch unredlichen Wettbewerb, andererseits aber auch durch mangelhafte Kenntniß der Weincultur, durch mangelhaften Betrieb von Seiten der Besitzer. Zur Abstellung des letzteren Uebelstandes sei von Seiten der Provinz eine Weinbauschule errichtet worden, von deren Erfolgen Redner sich sehr viel verspreche. Die bisher üblichen Maßregeln zur Bekämpfung der Reblaus unterzieht Redner einer scharfen Kritik und werden seine diesbezüglichen Auseinandersetzungen mit reichem Beifall belohnt. Bezüglich der Winzervereine spricht Redner den Wunsch aus, es möchten sich überall, wo Weinbau getrieben wird, derartige Vereine bilden und zwar in Verbindung mit einer Spar- und Darlehnskasse, sowie im Anschluß an den Rheinischen Bauern-Creditverein. Nach diesem recht interessanten und lehrreichen Vortrage sprach Herr Revisor Kirchem über das Wesen der Spar- und Darlehns-Kassen, ihre Wichtigkeit und großen Nutzen für den Bauernstand, und empfahl die Gründung von Provinzial-Verbänden, da Centralkassen schließlich nicht mehr im Stande seien, das übergroße Arbeitsfeld zu überschauen. Nach dieser Rede nahm der Herr Vorsitzende das Wort und verbreitete sich in Kurzem über die Zwecke und Ziele des Bauernvereins, der allen seinen Mitgliedern, mögen sie nun Ackerbau oder Viehzucht, Weinbau, Obst- und Gemüse-Cultur treiben, in allen Lagen mit Hülfe und gutem Rath beistehe und dessen höchstes Streben es sei, sowohl die obengenannten Culturzweige, als auch den Wohlstand des Landmannes in jeder Weise zu fördern und zu heben. Daß der Verein in seinem zehnjährigen Bestehen es verstanden habe, sich die Achtung und Liebe der Landleute zu erwerben, zeige die große Anzahl der Mitglieder, welche sich heute auf 36,000 belaufe. Die Beschlüsse der Consum-Commission, welche am vorigen Donnerstag in Düren tagte, wurden von der Versammlung einstimmig genehmigt. Selbige haben folgenden Wortlaut:

„Die Consum-Commission beschließt, nachdem von Seiten des Landesdirektoriums Mittel zum Bezuge von Futtermitteln, Streumaterial und Sämereien den Kreisen nach Maßgabe des Bedürfnisses gewährt werden sollen, die einzelnen Ortsverbände zu ersuchen, ihre geschäftsführenden Ausschuß- und Vorstandsmitglieder zu beauftragen, daß sie sich bezüglich der Vertheilung der fraglichen Futtermittel usw. an die einzelnen Bedürftigen mit den betreffenden Landräthen und Gemeinde-Vorstehern in Verbindung setzen sollen. Mit den Consumbezügen von Futtermitteln soll sich eine Versammlung der Commission in diesem Herbst befassen. Die Beschaffung von Sämereien wird als dringlich bezeichnet und soll sofort ins Werk gesetzt werden. Es wird als Wunsch ausgesprochen, bei der zuständigen Behörde vorstellig zu werden, die diesjährigen Manöver in der Rheinprovinz ausfallen zu lassen; wenn das nicht angängig ist, die Behörde zu ersuchen, die Mannschaften nur mit Verpflegung und zwar zu einem Satze von 1,20 M. einzuquartieren. Ferner zu beantragen, daß die zuständigen Behörden Waldstreu möglichst zu geringen Preisen an die Bedürftigen ablassen. Ganz besonders wird noch der Wunsch ausgesprochen, daß dort wo Haide ist, dieselbe als Streu und Futter abgelassen werde."

Zum Schluß sprach der Vorsitzende noch über die erfreuliche Entwickelung des Bauern-Vereins im Ahrkreise.

* **Neuenahr,** 25. Juli. Um eines Spielballes willen, den ein Kind verloren hatte, büßte gestern früh ½7 Uhr der Hausdiener eines hiesigen Hotels sein Leben ein. Er hatte im Vorübergehen den auf dem Steinparquet, das den weltbekannten großen Sprudel umgibt, liegenden Ball bemerkt. Die imposante heilkräftige Wasserquelle ist von einer eingezäunten gärtnerischen Anlage und ziemlich hohen, senkrechten Mauern eingeschlossen. Die hinabführende Treppe ist durch zwei geschlossene Thüren abgesperrt. Das Bassin ist also wohl von oben einzusehen, für das Publikum aber unzugänglich. Der leichtsinnige Mensch mußte, um den Ball, dessen er auch habhaft wurde, zu erreichen, die Mauer hinab in den von dichtqualmender Kohlensäure, die dem Sprudel entsteigt, gefüllten Raum springen. Hier erstickte er während des Versuches, vermittelst eines Brettes wieder in die Höhe zu kommen; man fand ihn todt auf demselben liegen und konnte die Leiche nicht ohne Gefahr wegbringen.

* **Aus dem rheinisch-westfälischen Kohlenreviere,** 25. Juli. Die Bergleute unseres Bezirkes werden zu den unfreiwilligen Feierschichten, die ja schon an sich die Löhne kürzen, eine Lohnherabsetzung zu erwarten haben. Der Belegschaft der Zeche „Graf Beust" (Essener Bezirk) ist bereits eine 16⅔procentige Lohnverkürzung angemeldet. Andere Grubenverwaltungen werden ebenfalls eine Verminderung des Lohnes eintreten lassen, nur ist man sich über die Höhe derselben noch nicht einig geworden. Die Herabsetzung der ohnehin schon sehr niedrigen Löhne wird eine große Mißstimmung der Bergleute hervorrufen, da die Lebensmittel für den kommenden Winter voraussichtlich nicht billig sein werden. Schon jetzt wissen Bergleute mit einer zahlreichen Familie kaum das Nothwendigste von ihrem Lohne zu bestreiten. Es gibt sehr tüchtige Hauer, die mit 70 M. nach Hause gehen. Ja auf einzelnen Zechen sollen noch geringere Löhne für Hauer ausgezahlt werden.

* **Hamm,** 24. Juli. Auf dem Friedhofe erhängte sich hier ein 70jähriger Orgeldreher an einem Grabgitter. Was den Mann in den Tod getrieben, ist nicht bekannt.

Gerichtliches.

§ Neuß, 26. Juli. In der heutigen Sitzung des Königl. Schöffengerichts, in welcher unter dem Vorsitze des Herrn Amtsgerichtsrath Kuckhoff als Richter, die Herren Heinr. Bayer, Ackerer in Rheinfeld, und Th. Keuten, Ackerer in Neuß, als Schöffen, Herr Ridder, Bürgermeister a. D., als Vertreter der Staatsanwaltschaft, die Herren Referendare Hülsenbeck und Dr. Sohl als Gerichtsschreiber fungirten, kamen die nachfolgenden Sachen zur Verhandlung: 1. Wegen Bettelei wurden 4 Angeklagte zu 1 bis 12 Wochen Haft verurtheilt. — 2. Anna Maria B., zuletzt in Köln wohnhaft, erhielt ebenfalls wegen Bettelei, und daß sie bei ihrer Verhaftung einem Polizeibeamten einen falschen Namen angegeben hatte, 2 Wochen Haft. — 3. Der Former Max S. aus Neuß hatte seit längerer Zeit in Neuß gewohnt, ohne sich polizeilich anzumelden. Die Strafe hierfür wurde nur auf 1 Mk. event. 1 Tag Haft festgesetzt. — 4. Hermann Sch., Ackergehülfe aus Stürzelberg, war angeklagt, von fremden Grundstücken eine Parthie Heu weggenommen zu haben. Das Urtheil lautete auf 6 Mk. Geldstrafe event. 2 Tage Haft. — 5. Wegen Hausfriedensbruchs muß Hermann K. aus Neuß 3 Mk. Strafe zahlen event. 1 Tag Gefängniß absitzen. — 6. Wegen Mißhandlung der Eheleute Johann B. wurde der Fuhrknecht Wilh. K. aus Neuß zu 3 Wochen Gefängniß verurtheilt. Wegen ungebührlichen Benehmens vor Gericht erhielt derselbe Angeklagte eine sofortige Haftstrafe von 1 Tage. — 7. Je 8 Tage Gefängniß erhielten Wilh. H. und Heinr. Sp., beide aus Neuß, ebenfalls wegen Mißhandlung. — 8. Heinrich B. aus Neuß wurde zu 3 Mk. Geldstrafe event. 1 Tag Gefängniß verurtheilt, weil er 2 Biergläser von einem Wirthe entzwei geworfen hatte. — 9. Wegen Unterschlagung erhielt Ehefrau Heinr. R. aus Stürzelberg 5 Mk. Geldbuße event. 1 Tag Gefängniß. — 10. In der Privatklagesache Peter K. zu Gohr gegen Ehefrau Theodor St. und Martin L., beide aus Gohr, wegen Beleidigung, wurden Letztere freigesprochen. — 11. Zwei Sachen wurden auf den 23. August cr. vertagt. — 12. In einer Sache erfolgte Freisprechung.

Vermischtes

* Hannover, 25. Juli. Wie bereits durch den Draht gemeldet, stürzte heute Morgen kurz vor 5 Uhr der westliche, fast vollendete Thurm der neuen romanischen Garnisonkirche ein. Architekt Hehl ist der Erbauer des wahrhaft herrlichen Gotteshauses. Die Ursache der Katastrophe ist noch nicht ermittelt, doch dürfte dieselbe darin zu suchen sein, daß den Untergrund der Kirche der 1870 zugeworfene Stadtgraben bildet. Der Schaden ist bedeutend. Auch der zweite Thurm droht einzustürzen. Die Umgebung der Kirche ist zur Verhütung jeden Unfalls weithin abgesperrt.

* Vogelmord im Großen. Aus Rheinau, 22 Juli, berichtet man der „Straßb. Post": Seit zwei Tagen werden hier nur noch Stare gegessen. 7000 Stück hat der Fischer Schmutz aus Straßburg in unserem Binnenwasser in einem Netz auf einmal gefangen. Ungeheure Mengen dieser Thiere bringen die Nacht auf dem Schilf unseres Binnenwassers zu. Es wird nun in der Nähe dieser Stelle ein großes Netz angebracht, welches nach hinten und nach den Seiten bis in das Wasser herunter hängt und nach vorn mit hohen Stangen offen gehalten wird. Morgens gegen 8 Uhr werden dann die Vögel in das Netz getrieben. Einige Treiber, 4—5 Mann, waten durch das niedrige Wasser und treiben die schlaftrunkenen Thiere von Schilfrohr zu Schilfrohr in das Netz. Sobald eine genügende Anzahl Vögel unter dem Netze sitzt, werden die vorderen Stangen herausgezogen, das Netz fällt herunter und die Vögel sind gefangen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Vögel am Tage in der Erntezeit großen Schaden anrichten. Dies hat in unserer Gegend schon manche Gemeinde erfahren. Tausende von Vögeln gehen bei dem Fange neben dem Netze durch, und für diese muß der Bauer das Futter hergeben. — Letzteres mag in geringem Umfange richtig sein. Aber der Star ist doch ein so anerkannt nützlicher Vogel, daß man diesen wahnsinnigen Massenmord nun und nimmer dulden sollte. Vielleicht kommen die Bauern einmal zur Vernunft, wenn ihnen ihre Obstbäume durch die Raupen des Schwammspinners und ähnliches Ungeziefer kahl gefressen werden, denen gerade der Star so eifrig nachstellt.

* (Ein wahnsinniger Locomotivheizer.) Aus Venedig, 22. d. M. wird uns gemeldet: Auf der Station Poggio zwischen Padua und Bologna benützte ein Heizer einen Moment des Alleinseins, um, wie angenommen wird, in einem Wahnsinnsanfalle, die Locomotive loszukoppeln und mit vollem Dampf gegen Bologna zu fahren. Auf allen Stationen versuchte man vergebens, ihn durch Signale zum Stehen zu bringen. In der telegraphisch avisirten Station Bologna gelang es endlich, die Locomotive durch Wechselstellung auf ein unbenütztes Geleise zu bringen. Die Locomotive zertrümmerte hierbei drei Waggons. Der Heizer wurde abgeschleudert und tödtlich verwundet. Es ist geradezu ein Wunder, daß kein größeres Unglück geschehen ist. Die Locomotive hatte die 39 Kilometer lange Strecke in 36 Minuten zurückgelegt.

* Die Rettungsritter von Nizza. Ein ehemaliger Major, der wie ein Neufundländer schwamm, hatte einige Buben während des Badens vor'm Untersinken gerettet, eine Medaille bekommen, die ihn sehr beglückte und suchte nun durch Gründung einer Lebensretter-Gesellschaft recht viel Glückliche zu machen. Sie hatten eigene Kappen, eigene Knopflochtricoloren, ein eigenes Schiff, welches bei allen Festen figurirte, eigene Fahne, eigene Festins, eigene pergamentene Diplome, welche man bei Erlag von 100 Fr. erwerben konnte gegen die Verpflichtung, im Nothfalle einzuspringen. Vielen dieser Ritter wurden auch wirkliche, mehr oder minder exotische Orden verschafft. Nach und nach zogen sich die ursprünglichen Protektoren, wie Lesseps, Rothschild, Bischof Portiers zurück und es fungirten die Könige Kalakaua, Behanzin und mehrere andere als Präsidenten; es kamen Unglücksfälle vor, der Cassirer ging durch, die verdienten Medaillen blieben aus, der Commandant Féraud starb, der Fahnenträger versetzte sein Wehrzeichen und die Tricolore dazu gelegentlich eines Ausfluges bei einem Weinhändler in Marseille, kurz sie machten sich unmöglich, wurden aufgelöst und wir haben nun keine Retter-Ritter mehr.

Während des Druckes eingetroffen.

§ **Karlsruhe,** 27. Juli. Der Kaiser trifft am 10. September hier ein; die Kaisermanöver werden zwischen dem 13. und 14. Armeecorps stattfinden.

§ **Breslau,** 27. Juli. In mehreren hart an der russischen Grenze gelegenen Ortschaften sind die schwarzen Pocken ausgebrochen. Viele Personen fallen täglich dieser Seuche zum Opfer.

H **Wien,** 27. Juli. Das auswärtige Amt erhielt bisher keine Verständigung, daß der russische Maximaltarif auch gegen Oesterreich-Ungarn Anwendung finden solle. Es verlautet vielmehr bestimmt, Rußland werde den Maximaltarif gegen Oesterreich-Ungarn nicht einführen.

Fruchtpreise zu Neuß vom 27. Juli.

Winter-Weizen, kleiner		16	80
Weizen, Ia engl. Sorten		16	40
„ IIa „ „		15	80
Landroggen à 100 Kilo	1. Qual.	15	40
	2. „	14	40
Gerste à 100 Kilo	Winter-	—	—
	Sommer-	—	—
Buchweizen à 100 Kilo		—	—
Hafer		19	—
Raps 1. Qual.		23	70
„ 2. „		—	—
Aecel (Rübsen)		22	70
Kartoffeln		4	—
Heu à 500 Kilo		70	—
Roggenstroh		28	—
Weizenstroh		24	—

Preise unverändert.

Rüböl per 100 Kilo in Partien v. 100 Ctr. (ohne Faß) 50 —
Rüböl per 100 Kilo faßweise (ohne Faß) 51 50
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 Mk. höher als Rüböl.
Preßkuchen per 1000 Kilo . . . . . 126 —
Weizen-Vorschuß 00 à 100 Kilo . . . . . — —
Kleien à 50 Kilo . . . . . 6 —
Rüböl und Kuchen unverändert.

Getreide und Producte.

Köln, 26. Juli. (Amtliche Notirungen der vereidigten Handelsmakler.)

Weizen ohne Sack die 100 Kil. vorräthig hiesiger ℳ 16,50—17,25 B., fremder 17,50—18,00 B., Nov. (Rivetweizen ausgeschlossen) ℳ —,— B., —,— G.

Roggen ohne Sack die 100 Kil. vorräthig hiesiger ℳ 16,00—16,50 B., fremder 16,75—18,00 B., Nov. —,— B., —,— G.

Hafer ohne Sack die 100 Kil. hiesiger ℳ 19,50—20,50 B., fremder 17,50—18,00 B.

Rüböl die 100 Kil. mit Faß in Eisenband vorräthig in Partieen von 5000 Kil. ℳ 51,20 B., Oct. 50,50 B., 50,— G. Okt. behauptet.

Köln, 26. Juli. (Fruchtmarkt.) Preisfestsetzungen gemäß § 11 der Fruchtmarktordnung. Weizen ℳ 00,00 —00,00, Roggen, alter 14,75, Gerste —,—, Hafer 00,00 —00,00. Zufuhr — Sack Weizen, 14 Sack Roggen. — Sack Gerste, — Sack Hafer.

Heu ℳ 12,00—15,00, Roggenstroh 6,50, Weizenstroh 5,50 die 100 Kil.

Düren, 25. Juli. Getreide. Weizen 1. Sorte ℳ 16,—, 2. 15,—, Roggen 1. Sorte ℳ 15,—, 2. 14,—, Gerste 1. Sorte ℳ —,—, 2. —,—, Hafer 1. Sorte 19,—, 2. 18,—. Alles die 100 Kil.

Andernach, 25. Juli. Fruchtmarkt. Weizen ℳ 17,50, Roggen 15,33, Gerste 16,54, Hafer 19,—, Kartoffeln 10—12 ℳ die 100 Kil.

Montabaur, 25. Juli. Fruchtmarkt. Durchschnittspreise die 100 Kil.: Weizen ℳ 17,75, Roggen 16,—, Gerste 15,38, Hafer 19,20, Kartoffeln 4,40 ℳ.

Trier, 25. Juli. Fruchtmarkt. Hafer 1. Sorte ℳ 20,40, 2. 20,—, 3. 19,60. Roggen 1. Sorte 18,50 2. 18,—, 3. —,—. Weizen 1. Sorte —,—, 2. —,—, 3. —,—, die 100 Kil. Handel theilweise lebhaft, Preise einzelner Sorten gefallen. — Kartoffeln, weiße ℳ 3,60, rothe 4,80, Nieren, neue 10—12 die 100 Kil. Zufuhr in Kartoffeln 12000 Kil. Handel langsam, Preise gefallen.

Mannheim, 26. Juli. Fruchtbörse. Weizen Juli ℳ 16,25, Nov. 16,85, März 17,35. Roggen Juli 15,—, Nov. 15,—, März 15,30. Hafer Juli 17,—, Nov. 15,35, März 15,50. Mais Juli 11,90, Nov. 11,95, März 12,30.

Berlin, 26. Juli. (Schluß der Fruchtbörse.)

Weizen ℳ	25.	26	Spiritus	25.	26.
Juli „	162,50	162,—	70er vorr. ℳ	35,80	35,80
Juli-Aug. „	162,50	162,—	„ Juli „	34,40	34,40
Sept.-Oct. „	164,50	163,75	„ Juli-Aug. „	34,40	34,40
Oct.-Nov. „	165,50	165,—	„ Aug.-Sept. „	34,40	34,40
Roggen ℳ			„ Sept.-Oct. „	34,60	35,70
Juli „	146,50	146,75	„ Oct.-Nov. „	34,70	34,70
Juli-Aug. „	146,50	146,75	50er vorr. „	—,—	—,—
Sept.-Oct. „	148,75	149,—	Petroleum		
Oct.-Nov. „	149,—	149,25	vorr. ℳ	19,—	19,—
Hafer ℳ			Weizenmehl		
Juli „	179,—	178,50	vorr. 0 ℳ	17,75	17,70
Juli-Aug. „	163,50	163,—	„ 00 „	20,—	20,—
Sept.-Oct. „	156,75	158,50	Roggenmehl		
Oct.-Nov. „	154,25	156,75	vorr. 0/1 ℳ	18,20	18,20
Rüböl			Juli „	18,80	18,90
vorr. m. Faß „	47,80	48,—	Sept.-Oct „	19,20	19,20
„ ohne „ „	47,—	47,—			
Juli „	47,70	47,90			
Sept.-Oct. „	47,70	47,90			

Schlechtere Nachrichten aus Amerika waren einflußlos auf die heutige Börse, da es an Angebot fehlte; die Preise blieben in Folge dessen gut behauptet. Hafer ist für spätere Sichten auf Spekulation hier ansehnlich gestiegen. Rüböl war still und fest. Spiritus unbelebt doch preishaltend.

Posen, 26. Juli. Spiritus vorr. 50er ℳ 54,—, 70er do. 34,30. Still

Stettin, 26. Juli. Fruchtbörse. Weizen Juli ℳ 157,—, Sept.-Oct. 162,—. Roggen Juli 141,—, Sept.-Oct. 144,50 Rüböl Juli 47,70, Sept.-Oct. 48,—. Spiritus 70er vorr 35,30, Juli-Aug. 33,50, Aug.Sept. 33,50. Hafer vorr. 163—168. Petroleum vorr. 9,15 ℳ.

Breslau, 26 Juli. Fruchtbörse. Spiritus 50er Juli ℳ 54,80, 70er Juli 34,80, Juli Aug. —,—, Aug.-Sept. —,—. Roggen Juli 142,—, Juli-Aug. —,—, Sept.-Oct. 145,—. Rüböl Juli 49,—, Sept.-Oct. 49,50.

Magdeburg, 25. Juli. Fruchtmarkt. Landweizen ℳ 162—164, weißer 000—000, glatter engl. 155—158, Rauhweizen 000—000. Roggen, alter ℳ 140—143, neuer 142—144. Chevalier-gerste ℳ 000—000, Landgerste 000—000. Hafer 184—188.

Magdeburg, 26. Juli. Zucker. Kornzucker ausschl. 92% ℳ —,—, ausschl. 88% —,—; Nacherzeugnisse ausschl. 75% 13,60. Geschäftslos. Brodraffinade I —, Brodraffinade II. —,—, Gemahlene Raffinade mit Faß 30,75. Gemahlene Melis I mit Faß ℳ 30,50. Ruhig. Rohzucker I. Erzeug-

nisse zur Durchfuhr s. a. B. Hamburg Juli 15,70, Aug. 15,85. Sept. 15.50, Oct.-Dec. 14,07. Ruhig.

Bremen, 26. Juli. Schmalz Wilcox 51,—. Armour 50,50 Amerikan. Speck; short clear middl. 0,00, long clear middles —,—. Petroleum ruhig; vort 4,70.

Hamburg, 26. Juli. Schmalz Steam ℳ 50,—, Fairbanks 40,—, Armour 51,—. Zucker Juli 15.80, Aug 15,85. Oct 14,50, Dec. 14,12. Stetig.

Hamburg, 26. Juli. Weizen ruhig, holstein. 164—165, Roggen ruhig, mecklenb. 148—152, russischer ruhig, 101 Rüböl ruhig, 49. Spiritus still, Juli-Aug. 23⅞ Aug.-Sept. 23⅞, Sept.-Oct. 24, Oct.-Nov. 24½ B. Petroleum matt vorr. 4,70 B., Aug.-Dec. 4,80 B.

Danzig, 25. Juli. Fruchtmarkt. Weizen vorr. unverändert; bunt u. hellfarbig ℳ 154, hellbunt 152, hochbunt, glasig und weiß —, Regulirungspreis zu freiem Verkehr 153, Juli-Aug. Transit 126 Pfd. 126,50. Roggen vorr. gefragter; inländ. 120 Pfd. ℳ 127, polnischer oder russischer Transit 95—93, Regulirungspreis zu freiem Verkehr 127, Juli-Aug. Transit 120 Pfd. 96,50. Gerste, große ℳ 120, kleine 94—116. Hafer 160. — Spiritus contingentirt ℳ 56,50, nichtcontingentirt 36,—.

Königsberg, 25. Juli. Fruchtmarkt. Weizen unverändert. Roggen behauptet, ℳ 128. Gerste unverändert. Hafer träge, ℳ 150—159. — Spiritus vorr. ℳ 35,75 B., Sept. 35,75.

Wien, 26 Juli. Fruchtbörse. Weizen Herbst 8,11 G., 8,14 B., Frühjahr 8,44 G., 8,47 B. Roggen Herbst 7,14 G., 7,17 B., Frühjahr 7,38 G., 7,41 B. Mais Juli-Aug. 5,50 G., 5,53 B. Hafer Herbst 7,08 G., 7,11 B. Raps Aug.-Sept. 16,20—16,80.

Pesth, 26. Juli. Fruchtbörse. Weizen Herbst 7,90 G., 7,92 B., Frühjahr 8,26 G., 8,28 B. Hafer Herbst 7,08 G., 7,11 B. Mais Aug.-Sept. 5,11 G., 5,13 B., Mai-Juni 5,44 G., 5,48 B. Kohlrops Aug.-Sept. 15,90—16,00. Weizen, vorr., fester.

Amsterdam, 26. Juli. Weizen November Fl. 176. Roggen Oct. 123, März 125

Antwerpen, 25. Juli. Getreidemarkt. Weizen fester; rother amerik. Winter- mit Certif. Frs. 16—16,125, weißer californ. 16,375, rumel. 14,25—15,50, rumän. und Donau- 13,75—15.50 neuer weißer ägypt. 16,25—16,125, weißer Bombay- 16,25, Plata- 14,875 16. Roggen ruhig; Odessa- Sept.-Dampfer 12,75. Gerste still; Schwarzes Meer-Futter- 11,25—11 50, Sept. 11—10,875, Smyrna- Sept. 16—17,25 Licata- Aug. 17,75 Sept. 17,50 —17,25. Hafer unverändert; kurländ. 17,25—17,50, St. Petersburg 16,25, Archangel 16,25—16,50, bunter Canada- 17—16,75, russ. 42 Kil. Oct.-Nov. Dampfer 14,74, 45 Kil. Sept.-Dec. 15,25 bunter amerik. Aug.-Sept.-Dampfer 15,25, Sept.-Dec. 15,375 —15,25, Donau- Nov. 15,25—15. Mais fester; gem. amer. 12,125—12,25, Donau- 12,—, Galatz- 12—12,25, Cinquantino- 12,50. Ind. Dari- Aug.-Dampfer 11,75 die 100 Kil.

Antwerpen, 25. Juli. Amerikan. Speck behauptet; short middles, vorr. Frs. 125—000, extra long middles 000—00, getrocknete gesalz. Schultern —, Borax 112—114 Rücken 118—125, je nach Marke u. Gewicht, short clear backs 000—000, short fat backs 000—000, je nach Qual. Pic Nic, gesalz. 000, Borax 118—119, Pic. Nic, geräuchert, Marke Armour, Chicago, 134—135, Bellies 125—127 je nach Qualität. Borax-Schinken — die 100 Kil.

Antwerpen, 26 Juli. Petroleum ruhig. Weiß vorr. Frs. 12— bz., 12— B., Juli —— bz., 12— B., Aug. —,— bz., 12— B., Sept.-Dec. —,— bz., 12— B. Amerik. Schmalz Marke Wilcox Juli 122—. Amerik. rother Winterweizen Nr. 2 ——. Wollumsatz — Ballen. Wechsel: Köln kurz Frs. 123,92

Paris, 26. Juli. Mehl Juli Frs. 44—, Sept.-Dec 46,60, Nov.-Febr. 46,90. Weizen Juli 20,80, Sept.-Dec. 21,50, Nov.-Febr. 21,90. Roggen Juli 13,20, Sept.-Dec. 14,20, Nov.-Febr. 14,40. Rüböl Juli 57,25, Sept.-Dec. 58,25, Jan.-April 59,—. Spiritus Juli 44.— Sept.-Dec. 42,—, Jan.-April 42,25. Zucker, weißer Nr. 3 Juli 43,12½, September 43,25 Oct.-Dec. 41,50 Rohzucker vorr. 88° 41,50 Frs.

Newyork, 25. Juli. Baumwolle middl. 8½, Juli 7,79, Sept. 7,99 Oct. 8,09, Jan. 8,37, in New-Orleans 7⅝. Petroleum, rohes 4,90. Rother Winterweizen 72—, Juli 70½, Aug. 71—, Sept. 73⅜, Oct. 79⅞ Mehl 2,15. Mais Juli 48½. Zucker, fair ref. Musc. 3½ Kaffee, Rio fair 16¾, do. Nr. 7 Aug. 15,65, Oct. 15,45, Schmalz Juli 10,—, vorr. 10,07, Rohe & Broth 10,30 Speck in Chicago Juli —,—. Getreidefracht 3¼

Lein-, Baumwoll- und Oliven-Oel

Amsterdam, 26. Juli. Leinöl vorr. Fl. 22¼, Aug. 22, Herbst 21¼, Frühjahr 94 20⅞.

London, 25. Juli. Olivenöl, span. Sh. 35.0, Messina 35.6, Mogadore 32.0. Ruhig.

London, 26. Juli. Leinöl Sh. 20.09, Sept.-Dec Sh. 19.10½

Hull, 26. Juli. Baumwollöl o. F. raff. 20 s. — d. rohes 18 s. 9 d. Leinöl o. F. 20 s. — d., Juli-Aug. 19 s. 9 d., Sept.-Dec. 18 s. 6 d.

Liverpool, 26. Juli Leinöl ruhig, m. F. rohes 22½ Sh., raff. 24 Sh.

Kaffee

Hamburg, 26. Juli. Kaffee. Juli ℳ 0,80½, Sept. 0,79½, Dec. 0,76¼, März 0,74¼. Schleppend.

Amsterdam, 26 Juli. Kaffee. Java vorr. Fl. 51½ Juli 51½, Sept. 51⅜, Dec. 52, März 52½ Mai 52½

Antwerpen, 26. Juli. Kaffee. Juli Frs. 100¾ Sept. 98¾, Dec. 95½, März 92¾. Stetig.

Havre, 26. Juli. Kaffee. Juli Frs. 98, Sept. 97½ Dec. 93¾, März 91¾, Mai 90¾. Stetig.

Hopfen.

Antwerpen, 25. Juli. Hopfen fest; 1892er Alostet vorr. und auf Lieferung Frs. 110—115, 1893er Alostet auf Oct.-Nov. 130 die 50 Kil.

Seide.

Crefeld, 25. Juli. Eingeliefert 15 Nrn. 1128 Kil. Vom 1. bis 25. Juli 364 Nrn. 27760 Kil., insgesammt 379 Nrn. 28888 Kil.

Lyon, 24. Juli. Eingeliefert: 42 B. Organzinen, 42 B. Tramen, 59 B. Gregen und hat 72 B. gewogen im Gesammtgewicht von 14535 Kil. Geschäfte wenig, Preise stetig.

Wolle.

Bremen, 26. Juli. Baumwollbörse. Upland middl greifbar ℳ 0,42½, auf Zeit Grundlage middl. nichts unter low middl., Juli 0,42¼, Aug. 0,42¼, Sept. 0,42½, Oct. 0,42⅝, Nov. 0,42⅝, Dec. 0,43. Ruhig

Antwerpen, 25. Juli. Wolle flau; deutscher La Plata-Kammzug (Contract B) auf Juli Frs. 4,475, Aug. 4,475, Sept. 4,50, Oct. 4,55, Nov. 4,575, Dec. 4,60, Jan. 4,625, Febr. 4,65, März 4,675, April 4,70, Mai 4,725. Umsatz 135,000 Kil. (Contract BAT) auf Juli Frs 4,475, Aug. 4,475, Sept 4,50, Oct. 4,55. Nov. 4,575 Umsatz — Kil.

Liverpool, 26. Juli. Baumwolle. Tagesumsatz 8000 Ballen, davon 7100 Ballen amerikan. Amerikanische stetig mit mäßiger Frage Ostindische fest bei verstärktem Begehr. Middl. amerik. vorr. 4⁹/₁₆ d. Juli-Aug. 4²⁶/₆₄, Aug.-Sept. 4²⁵/₆₄, Sept.-Oct. 4²⁶/₆₄, Oct.-Nov. 4²⁸/₆₄, Nov.-Dec. 4²⁹/₆₄, Dec.-Jan. 4³¹/₆₄, Jan.-Febr. 4³²/₆₄, Febr.-März 4³⁴/₆₄, März April 4³⁶/₆₄, Mai-Juni 4³⁹/₆₄ d. Good fair Omra vorr. 3¹¹/₁₆ d.

Eisen

Köln, 26. Juli. Metallbörse. Spiegeleisen, 10—12 pCt. Mangangehalt, ℳ 50—51, deutsches Bessemer Roheisen 00—00, Puddeleisen, 1. Qualität ℳ 42—47, Luxemburger weißes Roheisen 35½, deutsches Hämatit-Gießereieisen Nr. 1 ℳ 63,—, deutsches Gießerei-Roheisen Nr. 1 ℳ 62, desgl. Nr. II —, desgl. Nr. III 53 ℳ.

London, 25. Juli. Roheisen. Zweite Börse; Schottisches Cassa Sh. 42.1—42.1½.

Glasgow, 25. Juli. Roheisen am Schluß fest; Schottisches Cassa Sh. 42.1—42.1½ G., Cleveland Cassa 35.6—6½ bz.

Glasgow, 26. Juli. Roheisen. Warrants Sh. 42.2, Middlesborough Sh. 35.7, Hämatit 45.3.

Bank-Wechsel-Zinsfuß vom 26. Juli.

Amsterdam 3. — Berlin 4, Berlin Lomb. 4½, 5. — Brüssel 2½. — Italien. Plätze 5. — Kopenhagen 3½. — Lissabon 4. — London 2½. — Madrid 5. — Paris 2½. Petersburg 4½. — Schweiz. Pl. 5. — Wien 4.

Viehmärkte.

Essen, 25. Juli. Viehmarkt. Aufgetrieben: 697 Stück Großvieh, 36 Bautzen bezw. Bullen, 688 Schweine, 705 Kälber u. 201 Schafe. Preise: Großvieh 1. Sorte ℳ 57—60, 2. 50—55, 3. 35—45; Bautzen bezw. Bullen ℳ 35—45, Schweine ℳ 50—55, Schafe ℳ 50—00 die 50 Kil. Schlachtgewicht, Kälber ℳ 22—32 die 50 Kil. Lebendgewicht. Handel lebhafter.

Dortmund, 25. Juli. Viehmarkt. Aufgetrieben: 654 Stück Großvieh, 372 Schweine, 319 Kälber, 105 Hämmel. Preise die 100 Pfd. Schlachtgewicht: Ochsen ℳ —,—, Stiere 35—45, Kühe 1. Sorte 55—60, 2. 48—54, Schweine 1. Sorte 50—56, 2. 00—00, Kälber das Pfund Schlachtgewicht 1. Sorte 52—58, 2. 45—52 Pfg., Hämmel desgl. 45—50 Pfg. Unverkauft blieben: — Stück Großvieh — Kälber, 18 Schweine.

Wesel, 25. Juli. Viehmarkt. Zugetrieben waren 112 Stück Rindvieh und 708 Schweine. Rindvieh, fette Waare, ℳ 57—60 die 50 Kil Schlachtgewicht. Der Handel mit tragendem und Milchvieh war flott bei hohen Preisen. Fette Schweine ℳ 50—53 die 50 Kil. Schlachtgewicht, Faselschweine, 12—20 Wochen alt, ℳ 24—30, junge Schweine die Woche ℳ 2,00—2,50. Es wurde alles verkauft. Von den zugetriebenen 9 Pferden und Fohlen wurden einige verkauft. Nächster Markt am 8. August.

Hannover, 25. Juli. Viehmarkt. Aufgetrieben: 149 Stück Großvieh, 194 Schweine, 57 Kälber, 208 Hämmel. Preise: Großvieh 1. Sorte ℳ 57—60, 2. 51—60, 3. 45—00, Schweine 1. Sorte ℳ 56—57, 2. 54—55, 3. —,— die 100 Pfund; Kälber 1. Sorte 65—00 Pfg., 2. 55—60, 3. 00—00 Pfg., Hämmel 1. Sorte 60—00 Pfg., 2. 50—55 Pfg. das Pfund.

Brüssel, 25. Juli. Schweinemarkt. Auftrieb: 220 Stück. Preise das Kilo lebend Frs. 0,85—0,93.

Bekanntmachung
betr. Verlegung der Kirmes.

Die hiesigen Kirmesfestlichkeiten und der Bartholomäus-Jahrmarkt finden nicht am 27., 28. und 29. August, sondern eine Woche früher, also am 20., 21. und 22. August cr. statt.

Neuß, den 25. Juli 1893.

Der Bürgermeister:
Tilmann.

Männer-Sodalität.

Die **Beerdigung** unseres verstorbenen Mitbruders

Peter Thewald

findet heute Nachmittag 5 Uhr statt, wozu einladet

der Vorstand.

†

Die feierlichen Exequien
für die verstorbene Ehefrau

Bernh. Hesselmann

finden Morgen früh 9 Uhr statt und wird hierzu freundl. eingeladen.

Die Familie.

Hafer-Verkauf
zu Grefrath.

Samstag den 29. Juli cr., Morgens 8 Uhr,

lassen die Erben des zu Grefrath verstorbenen Herrn Jac. Schmitz im Wirthslocale von Hrn. J. W. Krüppel daselbst, öffentl. auf Credit gegen Bürgschaft verkaufen:

40 Nummern Hafer im Grefratherfelde, welche von Verwalter Welter angezeigt werden und auch durch Reiser bezeichnet sind.

Justizrath Brandenbergs, Notar.

Immobilar-Verkauf
zu Kaarst.

Montag den 31. Juli cr., Nachmittags 2 Uhr,

läßt Herr Herm. Jos. Götzen zu Kaarst, beim Wirthen Herrn Heinr. Scheuren am Maubis, wegen Verkleinerung der Ackerwirthschaft die folgenden **unter Kaarst gelegenen Ackerparzellen** öffentl. unter günstigen Zahlungsbedingungen versteigern:

1. 25 Ar 26 Meter, Broicherfeld, neben Wilms und Meller;
2. 37 Ar 86 Meter, daselbst, neb. Fels und Bresser;
3. 50 Ar 92 Meter an der Gellerschen Straße, neben Wilms und Kirchenland;
4. 50 Ar 63 Meter, Brucherfeld, neben Küppers und Felder;
5. 79 Ar 21 Meter, daselbst, neb. Werhahn und Tönishoferland.

Justizrath Brandenbergs, Notar.

750,000 Mark,

à 3¾—4½, zu bel. Zeit u. Höhe auszuthun. Anfr. mit Ret.-Marke zu richten an

Ad. Mack, Köln, Vogteistr. 15.

Alle gebrauchte Briefmarken kauft fortwährend, Prospekt gratis.

G. Zechmeyer, Nürnberg.

Immobilar-Verkauf
zu Rosellen-Allerheiligen.

Die Frau **Wittwe Wilhelm Flücken** und deren Sohn **Hubert Martin Flücken** zu Allerheiligen beabsichtigen, wegen Aufgabe der Ackerwirthschaft ihre unter Rosellen gelegenen Immobilien unter günstigen Bedingungen zu verkaufen und zwar:

1. das an Illinghausen gelegene Wohnerbe: Wohnhaus, Scheune, Stall, Schuppen, Hof u. Garten, groß 18 Are 32 Meter;
2. 1 Hectar 34 Are 86 Meter Ackerland am Mühlenwege und mit obigem Erbe zusammenhängend;
3. 28 Are 27 Meter Holzung am Gänseplatz, neben Pesch und Bordelius.

Näheres ist bei dem Unterzeichneten zu erfahren.

Neuß, Oberstraße 90

W. Klein.

Bruchleidende.

Schont Euren Körper, tragt kein Federband, nur das neu erfundene elastische

Gürtelbruchband ohne Feder.

Das einzig richtig anatomische, beste Bruchband der Welt, hält Brüche zurück, Tag u. Nacht tragbar. — Leib- und Vorfallbinden.

In Düsseldorf am 29. Juli von 8—12 Uhr „Bergischer Hof" zu sprechen. L. Bogisch, Stuttgart.

Nächste Ziehung

20. August 1893.

Laut Reichsgesetz vom 8. Juni 1871 im ganzem deutschen Reiche gesetzlich zu spielen erlaubte

Stadt Barletta Loose.

Haupttreffer steigend bis zu 2 Millionen, 1 Million, 500,000, 400,000, 200,000, 100,000 50,000, 30,000, 25,000, 20,000, 10,000, 5000, 2000, 1000 Frcs. u. s. w.

Jedes Loos gewinnt.

Die Monats-Einlage beträgt auf **ein ganzes Loos 4 Mark** mit sofortigem Gewinn-Anrecht.

Näheres besagen die Prospekte, welche ich gratis und franko verschicke.

Staatsloose-Handlung
P. Andreas,
Düsseldorf a. Rhein.

Suche einen erfahrenen, kräftigen **Bäckergesellen.**

Anton Esser, Bäckermeister, Buchholz bei Bedburg.

Fleisch-Extract MAGGI ◈ zu 12 und zu 8 Pfg. wird von Gesunden und Kranken jedem andern Fleischextracte vorgezogen. Zu haben bei **Heinr. Röttgen,** Niederstr.



Rennen zu Jülich



Sonntag den 6. August, Nachmittags 3¼ Uhr.

1 Trabreiten, 2 Trabfahren, 1 Flach- und 4 Hinderniß-Rennen.

4 Ehren- und 5030 Mk. Geldpreise. Totalisatorbetrieb, aber nur für die Vereins-Mitglieder. Extrazüge nach allen Richtungen.

Die Aufnahme neuer Mitglieder findet nur bis zum 3. August statt.

Der Vorstand des Jülicher Renn-Vereins.

Verein selbstständ. Milchhändler Düsseldorfs u. Umgegend.

Oeffentliche Versammlung

Montag, den 31. Juli, Nachmittags 5 Uhr,
im **Kaisersaale,** Kasernenstraße zu Düsseldorf.

Tages-Ordnung:

Stellungnahme zu den Anträgen des Vereins der Milch-Producenten, betreffend Erhöhung der Milchpreise.

Alle Interessenten, besonders Landwirthe, sind zu dieser Versammlung höflichst eingeladen.

Um zahlreiches Erscheinen bittet **der Vorstand.**

Jalousien u. Roll-Laden

liefern in **bester** Waare **billig**

Düsseldorf, Rethelstraße 135.

H. Müller, Söhne, Special-Fabrik, 50 Arbeiter.

Ueberall käuflich

Ney's Garantie-Seife
Ney's Anker-Seife
Ney's Normal Seife.

Beste Toiletteseifen,
hergestellt nach Patent 55065.

Das Vikariehaus

nebst Garten in Büttgen ist zu vermiethen.

Nähere Angaben ertheilt der Pfarrer.

Der Kirchenvorstand.

Ein **Bäckergeselle** sucht Stelle. Näheres Büchel Nr. 52.

Braves **Stundenmädchen** oder **Stundenfrau** auf sofort gesucht. Wo, sagt die Exp.

Kautschuk-Stempel

in jeder Ausführung, auch mit Wappen, eventuell nach Muster,

liefert zu billigsten Preisen die

Expedition der Neuss-Grevenbroicher Zeitung.

Für Rettung v. Trunksucht

versend. Anweisung nach 17jähr. approbirter Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung, mit, auch ohne Vorwissen, zu vollziehen, keine Berufsstörung, unter Garantie. Briefen sind 50 Pfg. in Briefmarken beizufügen. Man adressire: **„Privat-Anstalt Villa Christina** bei Säckingen, Baden."

Neu! Patent-Zithern (neu verbessert). Thatsächlich von Jedem in 1 Stunde nach der vorzügl. Schule **ohne Lehrer und ohne Notenkenntnisse** erlernbar. Größe 56×36 cm, 22 Saiten **hochfein u. haltbar gearbeitet. Ton wundervoll (Prachtinstr.).** Preis nur M. 6.— mit Schule u. all. Zubehör. Preisl. gratis und franco. **O. C. F. Miether,** Instrum.-Fabrik, Hannover.

Wohnung zu verm. Büchel 45.

Bei **Appetitlosigkeit, Magenweh** u. **schlechtem Magen** nehme die bewährten

Kaiser's Pfeffermünz-Caramellen

welche große Dienste leisten und sicheren Erfolg haben. Zu haben in den alleinigen Niederlagen per Pak. à 25 Pfg. bei

Friedr. Wilh. Cremer, Neuß,
J. A. Willichs, Wevelinghoven.

Ia. Torfstreu

in Waggon und einzelnen Ballen zu beziehen von

Heinrich Hellersberg,
Furtherstr. 199.

Deutscher Rothwein,
garantirt rein,
untersucht von Herrn Geh. Hofrath Prof. Dr. R. Fresenius, Wiesbaden.
Verkauf zu en gros-Preis.
(à Flasche 90 Pfg.)
B. Barfuß, Krämerstr. 11.

Hamburger Kaffee.
Fabrikat, kräftig und schön schmeckend, versendet zu 60 und 80 Pfg. das Pfund in Postkollis von 9 Pfund an zollfrei
Ferd. Rahmstorff,
Ottensen bei **Hamburg.**

Ein Comptoir-Lehrling

(katholisch) mit guter Handschrift und Schulbildung gesucht. Offerten unter K. G. besorgt die Exp.

Ich suche für mein Contor für Ausgänge und leichte Contorarbeiten einen ordentlichen

jungen Mann

mit guter Handschrift.

Nur schriftliche Offerten erbeten

N. Simons, Walzenmühlen.

In einer kleinen Haushalung ohne Kinder wird für nach Crefeld ein kräft., treues, braves, kath. **Dienstmädchen,** im Alter von 20—24 Jahren, aus netter bürgerl. Familie sofort gesucht. **Johann Kleefisch,** Evertsstraße Nr. 11.

Dienstmädchen,

in Küchen- und Hausarbeit erfahren, per Anfangs August gesucht.

Wo, sagt die Exp. d. Bl.

Dienstmädchen von 16 bis 17 Jahren gesucht. Rheinstr. 39.

Gesellschaft Schützenlust.

Heute Abend 8½ Uhr:

General-Versammlung
— mit Musik —

beim Mitglied Carl Denecke.

T.-O.: Schützenfest.

Die activen und passiven Mitglieder werden dringend eingeladen.

Der Vorstand.

Ortsverband Büttgen.

Bestellungen auf **Kunstdünger** zur Herbstsaat längstens bis **10. August,** auf **Johannesroggen** und **Sandwicken** bis **1. August** werden entgegen genommen durch

Stirken, Rendant.



Lebend frischen **Rheinsalm,**

Seehecht, Schollen, Schellfisch, neuen gewässerten **Laberdan** und **Tittlinge.** Ia. neue holl. **Vollhäringe,** per Stück von 5 Pfg. an, marinirte mit Zulage per St. 10 Pfg. Ferner fr. **Sauerkraut, Gurken, Blumenkohl** und täglich frische **Muscheln** empfiehlt billigst

Franz Wald, Crefelderstr. 51.

Feinstes Sauerkraut, prima Frankfurter Knackwürstchen, kleine Bagon. Schinken, Frankfurter fein gesalzene Rollschinken empfiehlt

B. Barfuß, Krämerstr. 11.



Frischen Rheinsalm, lebende Schleien, Aal, geräucherten Lachs, geräuch. Aal, prima neue Vollhäringe, Häringsalat mit Fisch, lebende Krebse empfiehlt

B. Barfuß, Krämerstr. 11.

Suche täglich 60—80 Liter

Vollmilch

franco Neuß gegen Kasse.

Offerten u. J. Z. an d. Exp.

Scharlachkleesamen zu haben bei **Kremer** in Elfgen.

1. Etage, 3—4 Räume, an ruh. Familie per 1. Oct. zu vermiethen.

Hymgasse 21.

Hübsche **Wohnung** von 3 Räumen, II. Etage, zu vermiethen.

Wo, sagt die Exp.

Sehr hübsch möblirtes **Zimmer mit Frühstück** zu vermiethen.

Näheres in der Exp.



Erhalte heute wieder einen großen Transport hochtragender und frischmelkiger

Ostfriesischer Kühe

und stelle solche von heute ab zum Verkaufe aus.

M. Klein, Viehhandlung, Corschenbroich.



Ein großer gelber **Hund** entlaufen zu **Damianshof** bei Weveling-hoven.